

Castrénin perilliset. Helsingin yliopiston suomen ja sen sukukielten professorit 1851—2001. Toimittaneet Toni Suutari ja Merja Salo, Helsinki 2001. 338 S.

Im Hinblick auf die Lehre und die Erforschung des Finnischen und seiner verwandten Sprachen kann man in Finnland auf lange Traditionen zurückblicken. Das Lektorat für finnische Sprache wurde 1828 gegründet und 1851 folgte diesem die Einrichtung einer Professur für Finnisch und verwandte Sprachen. Zu diesem Zeitpunkt stellte das Lektorenamt und besonders das eines Professors für neue Sprachen an allen europäischen Universitäten noch eine Seltenheit dar.

Am 14. März 1851 wurde Matias Aleksanteri Castrén Professor für finnische Sprache und Literatur an der Universität Helsinki. In seinem außergewöhnlich weitreichenden Wirkungsfeld waren damals (ausgehend von heutigen Kriterien) die Erforschung sowohl finnisch-ugrischer als auch ostseefinnischer Sprachen, ebenfalls die Folkloreforschung, finnisch-ugrische Ethnografie, theologische Wissenschaften und einheimische Literatur eingeschlossen. Das hier zu besprechende Werk über die Amtsnachfolger von M. A. Castrén besteht aus zwei Teilen: Erstens wird ein in alphabetischer Reihenfolge abgefasster Überblick über alle an der Universität Helsinki tätigen Professoren für Finnisch und verwandte Sprachen vorgelegt, der immerhin 36 Namen enthält, und im zweiten Teil finden sich chronologisch angeordnet die so genannten Amtsantrittsvorträge. Von den außerordentlichen Professoren und den einstigen Assistenz- bzw. wörtlich Hilfsprofessoren wurde aber niemals ein Habilitierungsvortrag bzw. eine Habilitierungsvorlesung gefordert. Zu Zeiten M. A. Castréns bestand bei Amtsantritt noch gar keine Vortragspflicht. Aus irgendwelchen Gründen fehlen in der Auflistung die Vorträge von Arvid Genetz (1891), von Heikki Paasonen (1904) und von Aimo Turunen (1971). In Verbindung mit den Personalangaben wird im vorliegenden Buch auf deren Vorträge trotzdem gesondert eingegangen.

In den Anfangsjahren des Bestehens der Professur für finnische Sprache umfassten die Pflichten der Lehrkraft überwiegend den sprachpraktischen Bereich. Die Hauptaufgaben zielten auf eine Verbesserung sowohl der Situation um die finnische Sprache als auch der Sprachbeherrschung künftiger Fachmänner.

M. A. Castrén ist vor allem als Samojedologe in die Geschichte eingegangen. Seine Forschungen über die samojedischen Sprachen und über die Theorie der Sprachverwandtschaft zwischen den uralischen Sprachen hatten bahnbrechenden Charakter. Die Petersburger Akademie der Wissenschaften schätzte seine Verdienste zum damaligen Zeitpunkt sehr hoch ein und würdigte seine Leistungen mit einer (halben) Demidov-Prämie (5000 Rubel).

M. A. Castréns Professorenamt an der Universität Helsinki wurde nach dessen frühem Tod 1853 von Elias Lönnrot übernommen, der anfangs seine Vorlesungen auch in Schwedisch hielt, aber schon ab Herbst 1856 als Erster zum Finnischen überging. Seine schwedischsprachige Amtsantrittsvorlesung hielt E. Lönnrot am 14. Februar 1854 und verglich darin finnische, estnische und lappische Sprachzüge miteinander. Als Professor für finnische Sprache und Literatur war E. Lönnrot zehn Jahre (1853—1862) tätig.

Der dritte Professor für finnische Sprache und Literatur, August Ahlquist, arbeitete insgesamt 25 Jahre als Lehrkraft an der Universität. Als Erforscher des Mansischen gilt er als Pionier und zu Forschungszwecken bereiste er auch Ingrien, Estland, die Wolga-Gebiete und Sibirien. Die Russische Kaiserliche Akademie zeichnete ihn ebenso wie M. A. Castrén mit einer (halben) Demidov-Prämie aus. In dem wissenschaftlichen Vortrag "Suomalainen kielentutkinto täällä vuosisadalla" gibt er einen Überblick über die Errungenschaften und den Stand der finnischen Sprachforschung seines Jahrhunderts.

Im Jahre 1892 wurde die Professur aufgeteilt: A. Genetz' Amtsbezeichnung lautete von 1891—1893 Professor für finnische Sprache und Literatur und von 1893—1901 Professor für finnisch-ugrische Sprachforschung. 1894 wurde die Stelle des Professors für finnische Sprache und Literatur mit Emil Nestor Setälä besetzt. Der Amtsantrittsvortrag von A. Genetz wurde nicht veröffentlicht. Der schwedischsprachigen Habilitations-einladung ist zu entnehmen, dass es dabei um eine Betrachtung der Lehnwörter im Lappischen aus historischer Sicht ging ("Lånorden i lappska, betraktade ur språkhistorisk synpunkt").

E. N. Setälä war 36 Jahre lang (1893—1929) Professor für finnische Sprache und Literatur. Er führte als erster Forschungsmethoden der Junggrammatiker in die Finnougristik ein und legte den Grundstein für die wissenschaftliche Phonetikforschung der finnisch-ugrischen Sprachen. Seine Antrittsvorlesung war dem Zeitgeist entsprechend der Sprachrichtigkeit und der Sprachpflege gewidmet ("Oikeakielisyydestä suomen kielen käytännön katsoen"). Gemeinsam mit Kaarle Leopold Krohn gründete E. N. Setälä 1901 die internationale Fachzeitschrift "Finnisch-ugrische Forschungen".

Die kurze Amtsbezeichnung von Martti Rapola zeigt, dass sich seine Professur nur noch auf die finnische Sprache und nicht mehr auf die Literatur bezog. Als Lehrkraft war er 27 Jahre (1930—1957) aktiv tätig. Vor seinem Wechsel nach Helsinki hatte er bereits als Professor für Finnisch und verwandte Sprachen sowie als Rektor der Universität Turku gearbeitet. Das Hauptaugenmerk seines wissenschaftlichen Wirkens galt den finnischen Dialekten und der alten Schriftsprache, für deren Erforschung er die Grundlagen schuf. Dank seiner Initiative und Anleitung wurde die Redigierung des Wörterbuchs des alten Schriftfinnisch zu Wege gebracht. Gegenwärtig liegen uns dazu zwei umfangreiche Bände (1985, 1994) vor. Den Vorsitz der Finnischen Literaturgesellschaft hatte M. Rapola 25 Jahre (1947—1972) inne und der Ehrentitel eines Akademikers wurde ihm im Jahre seiner Amtsabgabe (1972) ver-

liehen. Erwähnenswert wäre noch seine Antrittsvorlesung vom 21.11.1930 über die Entwicklung der finnischen Schriftsprache in der Zeit der schwedischen Herrschaft ("Piiiteitä Ruotsin vallan aikaisen kirjasuomen kehityksestä"), der im gleichen Jahr in "Virittäjä" erschien.

Pertti Virtaranta trat 1959 die Nachfolge von M. Rapola an und blieb bis 1981 im Amt. Als Sprachpfleger und Erforscher der finnischen Dialekte und des Karelischen genoss er breite Anerkennung. In seiner Amtsantrittsvorlesung über die Forschungsperspektiven der finnischen Sprache ("Suomen kielen tutkimuksen näköaloja"; erschienen 1959 in Virittäjä) liegen ihm besonders die Dialektsprache und die Ortsnamen am Herzen. Lebendiger Ausdruck dafür war, dass es unter seiner Leitung zu einer gezielten Vervollkommnung der Tonaufzeichnungen des Dialektarchivs kam. 1990 wählte man ihn zum Mitglied der Finnischen Akademie der Wissenschaften.

Ab 1983 begleitete Pentti Leino 10 Jahre lang die Stelle des Professors für finnische Sprache an der Universität Helsinki, wobei er 1973—1983 bereits als Assistenzprofessor für finnische Philologie gearbeitet hatte. Seit 1984 ist er der Vorsitzende der Finnischen Literaturgesellschaft. Seinen Dienstantritt als Professor begann er am 9. November 1983 mit Überlegungen zu den Perspektiven der finnischen Sprachforschung ("Suomen kielen tutkimuksen näköalat"). Dieser Vortrag erschien 1984 in Virittäjä.

Zu Beginn der fünfziger Jahre wurde an der Universität Helsinki eine zweite Professur eingerichtet, die 1953—1963 von Lauri Hakulinen besetzt war, und von da an begann die Zahl der Professoren für nationale Wissenschaften rasch zuzunehmen. Nachfolgend wurden die bisherigen Stellen von Assistenzprofessoren in Professorenstellen umgewandelt. L. Hakulinen folgten auf diesem Posten Terho Itkonen (1965—1989 Prof. für finnische Sprache) und Auli Hakulinen (1981—1991 Ass.-prof. für finnische Philologie; seit 1991 Prof. für Finnisch). Eine weitere dritte Professorenstelle kam in den siebziger Jahren hinzu, wobei in der Namenforschung der Assistenzprofessor

durch einen Professor abgelöst wurde. Die Professoren in diesem Fach waren Viljo Nissilä (1969–1971 Ass.-prof. für finnische Sprache, Fachbereich Namenforschung) und Eero Kiviniemi (1977–1979 Ass.-prof. für finnische Sprache, Fachbereich Namenforschung, 1979–1998 Prof. für finnische Sprache, Fachbereich Namenforschung). Eine vierte ordentliche Professur wurde gegen Ende der Neunziger eingerichtet, die jetzt mit Jyrki Kalliokoski besetzt ist.

Aufschluss über das Fachgebiet dieser genannten Wissenschaftler geben die jeweiligen Amtantrittsvorlesungen. Bei L. Hakulinen war es die Lexik des Finnischen, T. Itkonen konzentrierte sich auf die zwei verschiedenen Gesichter der finnischen Sprache, E. Kiviniemi widmete sich den Ortsnamen, A. Hakulinen befasste sich mit der Erforschung des Gesprächs und J. Kalliokoski machte das mehrsprachige Finnland zu seinem Forschungsgegenstand.

Außerordentliche Professoren für finnische Sprache (und Literatur) waren Julius Krohn (1885–1888), Eemil Tunke-lo (1925–1933) und Ruben Nirvi (1957–1972). Das Amt eines Assistenzprofessors hatten inne: Heikki Ojansuu (1914–1922), Lauri Posti (1945–1953 Ass.-prof. für finnische Philologie, 1953–1971 Prof. für ostseefinnische Sprachen), Veikko Ruoppila (1959–1974 Ass.-prof. für finnische Philologie), Aimo Turunen (1959–1971 Ass.-prof. für finnische Philologie, 1971–1976 Prof. für ostseefinnische Sprachen), Seppo Suhonen (1975–1978 Ass.-prof. für finnische Philologie, 1978–2001 Prof. für ostseefinnische Sprachen), Tapani Lehtinen (1985–1998 Ass.-prof. für finnische Philologie, seit 1998 Prof.), Matti Larjavaara (1992–1998 Ass.-prof. für finnische Philologie, seit 1998 Prof.).

Die Studenten der finnisch-ugrischen Sprachen hatten zeitweise die Möglichkeit, ununterbrochen bei zwei Professoren, d.h. am Unterricht eines ordentlichen und eines außerordentlichen Professors teilzuhaben. Sowohl Heikki Paasonen als auch Yrjö Wichmann arbeiteten zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Professoren an der Universität Helsinki. Artturi Kannisto kam zu Zeiten Y. Wich-

manns an die Universität und seine Schaffensperiode dauerte bis 1943, als Y. H. Toivonen das Professoramt übernahm. In den fünfziger Jahren vermittelte neben Paavo Rivila auch Aulis J. Joki (bis 1991) Wissen über die verwandten Sprachen, abgelöst von Mikko Korhonen, der noch ein Kollege von Raija Bartens war.

Seit H. Paasonen ist in mehreren Antrittsvorlesungen das Problem der sprachlichen Urheimat und der Sprachverwandtschaft angesprochen worden. Den Ansichten von E. Itkonen und A. J. Joki zufolge sollte man vielmehr von einer Verwandtschaft zwischen den Sprachfamilien reden. Nach Ulla-Maija Kulonen ist es aber besser von einer Theorie der Sprachberührungen als von einer Kontakttheorie zu sprechen. Mit den verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den finnisch-ugrischen Sprachen haben sich in erster Linie Y. Wichmann und A. Turunen auseinandergesetzt. E. Itkonen und R. Bartens analysierten die phonetische und morphologische Struktur der finnisch-ugrischen Sprachen. E. Itkonen stützte sich auf die Theorie der Vokalwechsel von E. N. Setälä und versuchte Licht in die morphologischen Hauptkategorien zu bringen. R. Bartens hat sich weiterhin mit dem Konjugieren und der Pluralbildung befasst.

Den gemeinsamen und unterschiedlichen Problemen der Finnougristik und der allgemeinen Sprachwissenschaft hatte sich als einziger P. Rivila zugewandt. Er stellte fest, dass bei der Erforschung von verwandten Sprachen früher unumstritten die historische und ethymologische Forschungsrichtung im Vordergrund gestanden haben. Die Morphologie und Syntax sind aber ins Abseits gedrängt worden, obwohl gerade sie beide wertvolles Material für die allgemeine Sprachwissenschaft anbieten könnten.

Zwischen den Antrittsvorlesungen zweier Etymologen, Y. H. Toivonen und U.-M. Kulonen, liegen genau 65 Jahre. Für den Erstgenannten stand die Erarbeitung eines finnischen ethymologischen Wörterbuchs und damit die Publizierung von diesbezüglichen Forschungsergebnissen an vorderster Stelle. U.-M. Kulo-

nen kann aber nun ihrerseits konstatieren, dass die zweite Auflage dieses Großwerkes "Suomen sanojen alkuperä" (1—3, 1992—2000) im Druck erschienen ist. Die Aufklärung von Lexikproblemen aus dem Bereich der Finnougristik hat immer im Mittelpunkt ihrer Forschungen gestanden.

"Castrénin perilliset" ist ein umfangreiches und eine Unmenge von Fakten-

wissen vereinendes Überblickswerk, bei dessen Zusammenstellung Toni Suutari und Merja Salo durch aufmerksames und genaues Redigieren eine große Arbeit geleistet haben. Und wir können mit Genugtuung festhalten, dass es in der langen Reihe der finnougristischen Fachliteratur seinen gebührenden Platz einnehmen wird.

PAUL ALVRE (Tartu)